

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 76 (1996)
Heft: 12-1

Artikel: Gedicht : Gehorsam hinter
Autor: Schertenleib, Hansjörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-165556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEDICHT

GEHORSAM HINTER seinem Fenster
 sitzt er Sieht den Zügen nach den
 Lichterströmen Setzt Zeichen
 auf Papier Köpfe und Gegurgel
 Sammelt Daten klinkt sich
 ein Er zählt Organe Hört
 in seinen Fingerspitzen wie
 die Ozeane rollen gegens Land
 Schlag nach Schlag Ein Abdruck
 in der Zimmerwand Die Spur Ein
 Relief der Spezies Dem Tier
 dem einzigen das lügt

HANSJÖRG SCHERTENLEIB

ein Die-Welt-Verlassen. Die letzte Reise Wuttkes führt indirekt in den Tod, und endlich kommt auch der Unsterbliche zur Ruhe.

Der (zumeist vereitelte) Flucht- oder Ausreiseversuch: Das ist – erinnern wir uns! – ein Kardinalthema der alten DDR und ihrer Literatur, und ist, weniger offensichtlich, auch ein preussisches Thema. Oder sollte man sagen: ein preussisches Tabu?

Die Ausreiseversuche des Theo Wuttke haben eine eigenartige Parallele in einer preussischen Lesebuchgeschichte, die wie ein verstecktes Leitmotiv durch den Roman geht: Es ist *die Geschichte des Leutnants Katte*, der, ein Freund des Kronprinzen, des nachmaligen *Friedrich des Grossen*, diesem bei einem Fluchtversuch behilflich war. Als die Sache entdeckt wurde, fiel Katte der Staatsraison zum Opfer: Er wurde hingerichtet, während der Kronprinz überlebte – aber, um Härte und Gehorsam zu lernen, der Hinrichtung seines Freundes beiwohnen musste. Fontane hat die Geschichte für die «Wanderungen durch die Mark Brandenburg» recherchiert und nacherzählt und hat – man liest's nicht gern! – den Hinrichtungsbefehl für richtig erklärt. Dieser Text – ein paar scheinbar unwichtige Seiten im Werk des Unsterblichen – beschäftigt und stört seinen Wiedergänger von Anfang an,

Gekürzte und leicht überarbeitete Fassung eines Textes, der, geschrieben im August 1995, in der Nummer 5, Oktober 1995, der «ZeitSchrift» (vormals «Reformatio») erschienen ist.

er will ihn umgestaltet sehen, und zwar so, dass nicht, wie in der Überlieferung üblich, Friedrich II., sondern der Leutnant Katte, der Fluchthelfer, als Hauptfigur, ja als Held dargestellt würde. Dieser Gedanke öffnet neue Perspektiven, utopische Möglichkeiten, wie die deutsche Geschichte hätte ablaufen können. Friedrich II. hätte dann weiter Flöte gespielt, wäre nicht der Grosse geworden, die Härte und Kulturlosigkeit des Soldatenkönigs hätte keine Nachfolger gefunden!

Zu solchen Gedanken kommt man, wenn man sich den unauffälligen Motivverknüpfungen überlässt. Und wenn die obligate Frage auftaucht, ob Grass wirklich einen wichtigen (um Himmels Willen nicht *den*) Roman zur deutschen Geschichte geschrieben habe, dann muss man mehr als bei den expliziten Sätzen bei solchen halbverborgenen Motiven ansetzen. Bei aller Redundanz: Die Schlüsselstellen sind gerade in diesem Roman gut versteckt! Grass macht die Figur des Wiedergängers nicht einfach zur Kopie Fontanes, sondern entwickelt, bei aller Verehrung, auch eine Korrektur des Urbilds, treibt dessen Nachfolger kurz vor dem Tod in die Auflehnung gegen jene Ordnungsinstanzen, denen gerade die schönsten Romanfiguren des Unsterblichen ihren Tribut zahlen mussten: manchmal im Tod und manchmal «nur» im Verzicht auf Glück.

In diesem Zusammenhang bekommen jene Passagen Sinn, in denen Grass die Biographie Wuttkes von der seines Vorbilds wegführt, ihm eine neue Leichtigkeit schenkt und sogar etwas wie Glück. Zum Beispiel, wenn Fonty mit seiner Enkelin auf dem Rummelplatz Achterbahn fährt und nicht genug bekommen kann. Da sehen wir die junge Effi vor uns, die Lieblingsfigur Fontanes, wie sie im elterlichen Garten leidenschaftlich schaukelt und dabei das reinste Glück ihres Lebens erfährt. Schaukeln, Achterbahn fahren: Sich – beinahe – aus der Schwerkraft der Erde lösen, wieder in sie zurückkehren; zum Fliegen ansetzen. Die Anspielung auf den Tod ist nicht zu übersehen. Und es bleibt zu ergänzen – und damit könnte die Interpretation unter anderem Akzent neu beginnen –, dass «Ein weites Feld» auch als ein Buch über Altern und Sterben gelesen werden müsste. Eines der ganz seltenen, das diese Themen mit Humor behandelt. ♦